Bei der Generalversammlung der UNO in New York am 2. Dezember 1964

Autor(en): **Baer, Gertrude**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **58 (1964)**

Heft 12

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-140936

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bei der Generalversammlung der UNO in New York

am 2. Dezember 1964

Liebe Freunde, es gibt schon nach wenigen Arbeitstagen am Hauptsitz der Vereinten Nationen viele Beweise für die Weitsicht derer, die vor und während der Gründung dieser Weltinstitution und seither immer wieder für deren Überführung in ein neutrales Land plädiert haben. Der Unterschied im menschlichen Verkehr ist auffallend, wenn man morgens noch im Palais des Nations in Genf zu tun hatte und sich am späteren Nachmittag hier am New Yorker Hauptsitz seine Ausweispapiere verschaffen muß. Ihnen ist es nichts Neues, daß es auch im internationalen Miteinander die psychologischen, die kulturbedingten Unwägbarkeiten sind, welche die Handhabung selbst der härtesten Tatsachen bestimmen.

Ihre Zeitungen berichten Ihnen alles, was hier vorgeht, viel schneller als ein Brief es vermag. Die Eröffnungssitzung der 19. Generalversammlung war, historisch gesehen, sicher einzig in ihrer Art. Ich selbst erinnere mich nicht, zur Zeit des Völkerbundes oder in den vielen Generalversammlungen der UNO in Lake Success und in Paris einer Eröffnung beigewohnt zu haben, in der *alle* Abmachungen hinter der Bühne ausgehandelt worden waren, um dann im Saal über hundert Regierungsvertretern verkündet und in unbehaglich-verlegenem Schweigen «mit Akklamation» und, bei der Bekanntgabe des Präsidenten, mit Applaus quittiert zu werden. Keine einzige Hand erhob sich, um das Wort zu erbitten. Nichts regte sich in dem Bühnenbild. Alle Teilnehmer begnügten sich mit der Rolle von Statisten. So erübrigte sich ein Votum. Die Fährnisse des Artikels 19 der Charta waren umschifft . . . So «lehrt» man die vielen neuen Staaten, die Jugendlichengruppen auf den dicht besetzten obersten Rängen Wesen und Arbeit der UNO («Teaching about the UN» ist ja die Aufgabe, die man als wichtigste den Nichtregierungsorganisationen zuteilt). Die politischen Folgen dieses Vorgehens werden nicht ausbleiben. Doch glaube ich nicht, daß der Kern, die *konstruktive* Arbeit nämlich in den weltweiten Verzweigungen der UNO, heute durch solche Klippenumschiffungen angegriffen werden kann, denn ich kenne die Aufbauarbeit in Genf zu gut und habe in diesen Tagen mit Bewunderung Männer und Frauen in ihren zum Teil winzigen Büros und in Komiteesitzungen amtieren sehen und ihren Rat und ihre Mitarbeit in Anspruch genommen.

Es tut mir leid, daß Quaison (sprich Kwaisum) Sacky die Präsidentschaft unter schlimmen Vorzeichen übernehmen muß. Er soll ein Freund Patrice Lumumbas gewesen sein und ist ein Vertreter der ausgesprochen antikolonialen und afrikanischen Einheitsbestrebungen

Kwame Nkrumahs*. Er stellte sich heute bereits der Presse, die einen der großen Säle füllte.

Der Präsident ist jung. Kontaktnahme ist ihm ein leichtes. Er geht mit neuen Ideen an seine Arbeit. Er wünscht ad hoc Comités zu etablieren, die Fragen wie die deutsche studieren und Lösungen vorschlagen sollen, um ernste Gefahrenherde auszuschalten, «die hier nicht auf der Tagesordnung stehen». Seine Antworten waren schnell bereit und zeigten oft eine genaue Kenntnis der politisch-internationalen Entwicklungen in der UNO. Ob er der schwierigen Situation dieser Konferenz auf die Dauer gewachsen sein wird, wird sich zeigen. Einstweilen bezeichnet er sich als «Optimist». Als er heute nachmittag von «einigen wenigen Mächtevertretern» sprach, die sich beim Lunch «wahrscheinlich» auf eine «Formel» über das künftige Vorgehen in der Versammlung «geeinigt» hätten, fragte ihn ein Vertreter der Presse in sehr bescheidenem Ton, ob er es befriedigend und annehmbar fände, wenn «einige wenige» Mächte die «kommenden Dinge» festlegen würden? Er lachte, während er antwortete: «Die afro-asiatische Gruppe und viele andere stießen von vielen Seiten nach, darauf dürfen Sie sich verlassen!» (Er brauchte den Ausdruck «have been prodding», der mir immer gefällt, da er die stechende, stoßende Schusterahle bezeichnet.)

Nach meinen Erkundigungen in seinem Büro scheint Dr. Prebisch sicher zu sein, daß die Schaffung des in Genf beschlossenen Handels- und Entwicklungs-«Boards» und die damit verbundenen Abstimmungen keinerlei Schwierigkeiten begegnen werden, so daß nochmalige langatmige Reden vermieden werden können. Es wird fest mit seiner Ernennung zum Generalsekretär des «Board» und der Gesamtorganisation gerechnet — ein Erfolg der erstaunlichen Arbeit, die er an der Genfer Konferenz geleistet hat. Er legt großen Wert auf die Einsetzung von wirtschaftlichen «conciliation», Komitees, die sich in Genf unter seiner Leitung gut bewährt haben. Wann aber wird man zu den entscheidenden Voten schreiten können, um diese wichtigen Aufgaben unter Dach und Fach zu bringen? Dieses Abstimmungsvakuum und mit ihm die Lähmung, die über allem liegt, sollten schnellstens zu Ende kommen!

Im Sicherheitsrat ist der gehässige syrisch-israelische Grenzstreit mit seinen Schießereien und Todesopfern ein rechter Albdruck. Von der Arbeit und den Entwicklungen hier berichte ich gern ein nächstes Mal.

Ihre *Gertrude Baer*

---

* In der «NZZ» (Nr. 5194) berichtet M. B., «daß der neue Präsident in tadellosem Englisch sprach. Seine hervorragend formulierte und wirksam vorgetragene Rede fand lebhaften Beifall.»